

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 6

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 8. Oktober 1926

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig Bachererstraße 28

1. Jahrg.

Morsche Balken

Gleich nach dem Ende des Versöhnungsfestes pflegte man an die Errichtung der Laubhütte zu gehen, wenigstens einen Nagel für das neue Werk einzuschlagen, nach dem Grundsatz: „Die Frommen schreiten von einem Werke zum andern.“ Darin kam eine Art Protest zum Ausdruck gegen die etwaige Annahme, die Anhäufung religiöser Pflichten könnte eine Ermüdung aufkommen lassen, die Reize der Feste wäre ein Ziel, eine nicht mehr erwünschte Bürde, deren man sich am liebsten entziehen möchte. Im Gegenteil: Arbeit, Dienst wird eifrig und freudig wieder aufgenommen; bei diesen Pflichten gibt es kein Ziel, keinen Ueberdruß und keine Ueberbürdung. Mit dieser Theorie stimmt aber die Praxis nicht überein, die ein anderes Bild zeigt. Alles im Leben kann zuviel werden — Freude und Leid, Not und Genuß. Die Menschen können nur ein bestimmtes Maß von allem ertragen. Niemand hat dies deutlicher gezeigt als Koheleth, der sich nicht genug tun kann, auf die Folgen eines jeden Zuviel hinzuweisen, und der gerade am Schlußfeste gelesen werden soll. Der Festmonat mit seinen großen Anforderungen an unsere religiöse Kraft und Willigkeit ist nun eine schwere Probe auf die Fähigkeit, nicht zu erlahmen, vom Anfang bis zum Ende in gleicher Kraft durchzuhalten, so daß leider oft die Freude und der Genuß an den Feiertagen durch das „Zuviel des Guten“ in Frage gestellt ist und für manche aus der Lust eine Last wird. Darum muß auch einmal von der Ermüdung, dem Ruhebedürfnis, der Trägheit und Lässigkeit gesprochen werden. Fest- und Ruhetage sind es, die den Menschen von Arbeit und Tätigkeit zurückhalten, die Ausruhen und Nichtstun gebieten, so daß man denen, die die Feiertage suchen und lieben, am ehesten den Vorwurf der Liebe zum Müßiggange machen könnte. Vom Standpunkte des Segens der Arbeit und Tätigkeit müßte man also denen Lob spenden, die froh sind, daß die Feiertage um sind, und daß man wieder zur Arbeit zurückkehren kann. Daß man hinter der Arbeit und dem Berufe her sein muß, ist allbekannt, und es sagt ja der weise Prediger: „Durch zwei faule Hände wird das Gebälk morsch und durch die Trägheit der Hände tropft der Regen in das Haus.“ Indes braucht sich niemand wegen der verstrichenen Zeit allzusehr zu kränken, denn derselbe Koheleth steht auf dem Standpunkte: „Alles hat seine Zeit“, für alles und jedes gibt es eine Zeit und muß sich im Leben Zeit finden. Trotz Festtag und Festeszeit bleibt noch Zeit für die Arbeit des Lebens. Die alten Weisen sagen: „Der fruchtbare Regen bleibt infolge der Vernachlässigung der Gotteslehre aus“ — ein Wort, das besondere Bedeutung gewinnt, weil am Schlußfeste um Regen gebetet wird und es von dem Gebete am Schlußfeste abhängt, ob das Jahr fruchtbar und ertragreich wird oder nicht. Sie begründen diesen Ausspruch mit jenem Worte Koheleths: „Durch faule Hände wird das Gebälk morsch“, und meinen die Trägheit und Lässigkeit, mit der Israel der Gotteslehre obliegt. Man kann das Wort der Alten in gleicher Weise im wirklichen wie übertragenen Sinne verstehen. Kläulich vertrauend kann man sagen, daß dem Segen der Frömmigkeit der Segen des fruchtbringenden Regens folge,

aber man kann auch behaupten, daß die Beschäftigung mit der Gotteslehre eine geistige Befruchtung, ein geistiges Wachstum hervorbringt, um andererseits aus der Trägheit und Gleichgültigkeit, mit der das Studium der Gotteslehre betrieben wird, auf einen wirklichen geistigen Notstand in Haus und Familie zu folgern. So ist das Schlußfest für eine Mahnung vor allzu großer Arbeitsamkeit im Lebensberufe und allzugroßer Trägheit im Dienste Gottes recht geeignet. Denn nun folgt die große Ruhepause in der Frömmigkeit, im religiösen Eifer und Gotteshausbesuche. Unter dem Worte „hamfore“, das Gebälk, von dem Koheleth spricht, sei nach der Meinung der Alten „Gott“ zu verstehen, und was sie damit sagen wollen, heißt soviel, daß durch Lässigkeit im Dienste Gottes, durch religiöse Gleichgültigkeit die religiösen Tragbalken, die Stützen des Gottesgedankens morsch und baufällig werden. Denn darüber kommt man nicht hinaus, daß zum religiösen Gefühl auch die religiöse Tat, die Übung im Glauben gehöre. Was die Alten sagten, daß man von Mizwo zu Mizwo schreiten müsse, heißt, daß nur die Gewöhnung zur Religion einen Menschen zur wirklichen Religiosität führe. Wenn fast jeder fühlt, daß die Tragbalken unserer Gesinnung nicht mehr so stark sind wie früher, so ist die einzig richtige Erklärung dafür, daß wir stets ein ganzes Jahr verstreichen lassen, ehe wir uns nach der Haltbarkeit und Unversehrtheit unseres religiösen Gebäudes umsehen. Kommen wir endlich, so finden wir, daß wir im Gottesdienste, Gebetbuch und religiösen Empfinden immer größere Lücken haben, immer morscher geworden sind. Unsere Weisen erzählen ein Gleichnis. Zu dem trägen Schüler spricht man: „Siehe, dein Lehrer wohnt in der Stadt, gehe hin und lerne bei ihm.“ „Ich fürchte mich“, so antwortet der Schüler, „vor dem Löwen auf dem Wege.“ „Gut“, sagt man, „so hast du einen Lehrer auf dem Lande, gehe hin und lerne.“ „Ich fürchte mich vor den Ruinen, an denen ich vorbei muß!“ spricht er. „So hast du den Lehrer nebenan im Hause, gehe hin und lerne!“ „Ich gehe hin“, entgegnete der Faule, „aber wenn ich hinkomme, ist die Tür geschlossen!“ Sagt man ihm nun: „Rein, die Tür ist offen“, so spricht er: „Ob offen oder geschlossen, ich will erst ein wenig schlafen!“ Das Gleichnis ist deutlich. Der Schüler sind wir selbst, der Lehrer ist die Religion. Wann immer sie ruft, wie immer sie es einrichtet, wir finden immer Ausreden. Nennen wir den Löwen am Wege den reizenden, gefährlichen Daseinskampf; die Ruinen, die uns schrecken, die Bräuche und Einrichtungen, die uns nicht gefallen; die geschlossene Tür, die Gebetszeiten, die uns einzuhalten schwer fallen — was immer wir dafür setzen wollen, am Ende kommt es auf das gleiche hinaus; wir möchten noch etwas schlafen, den Schlaf des religiösen Indifferentismus, nicht gestört sein durch die Religion. „Durch faule Hände wird das Gebälk morsch.“ Wir müssen es wieder so tun, wie es die Alten getan haben, die gleich nach dem Zomkippur den ersten Nagel zur Sukka einschlugen, von einer Mizwa zur anderen schreiten und Zeit finden für den Dienst Gottes wie für den des Erwerbes und Berufes. Denn alles hat seine Zeit und für alles muß der fleißige Zeit finden, damit „nicht morsch werde das Gebälk!“

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Das Gemeindefekretariat erhält amtliche Nachricht über Wohnungsveränderungen innerhalb der Stadt- oder Ortsgemeinden nicht. Die werten Gemeindeglieder, die in den letzten Monaten ihre Wohnung gewechselt haben, oder diejenigen, die in der Folgezeit eine andere Wohnung beziehen, werden daher höflichst gebeten, die neue Adresse dem Sekretariat anzugeben.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Am **Mittwoch, dem 13. Oktober d. J., abends 8½ Uhr,** findet im Gemeindeforum, Krusenbergstraße 29 (Müllers Hotel), eine außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Benutzung eines anderen Raumes für die Sitzungen des Repräsentanten-Kollegiums.
2. Zahlung von Grunderwerbssteuer.
3. Bericht des Vorstandes über Auslegung des Beschlusses bezüglich Wahrung des Steuergeheimnisses.
4. Sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung.

Gemeinde-Nachrichten

Montag, den 27. September, starb in der Universitätsklinik hier Frau Rosa Rothschild, geb. Frankenberg, aus Cöthen. Dort hin wurde die Leiche am Nachmittag um 3 Uhr überführt.

Der Vorsitzende der Chewroh, Herr Hermann Weiß, hatte den Vorstand der Chewroh und einige andere Herren (darunter auch den Rabbiner) zum „Lernen“ am Hauschanoh-Rabbo (Dienstag abend) in seine Wohnung eingeladen. Die Teilnehmer blieben bis gegen 1 Uhr nachts beisammen.

Mittwoch, den 29. September, war die Bris-Miloh des H. Wencimer in der Wohnung des Herrn A. Samuel, hier.

Einen überaus schönen Verlauf nahm das Gemeindefest am 3. Oktober, das aus allen jüdischen Kreisen überaus stark besucht war.

Der 1. Vorsitzende der Gemeinde, Herr Dr. Hirsch, gab in fesselnder Form einen kurzen Ueberblick über die jüdische Wohl-

fahrtspflege unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Abteilung der Gesolei, während der Gemeinderabbiner in kurzen Worten an das „jüdische Herz“ appellierte.

Dann kam der Höhepunkt des Festes, die Vorführung des Films. Ueber diesen ist ja auch schon genug in diesem Wochenblatt geschrieben worden.

In den Tanzpausen wurde das Glücksrad gedreht. Es waren zur Tombola nur wertvolle Gewinne gekauft worden, und zwar fast ausschließlich bei den Interenten dieses Blattes. Dazu kamen noch einige scherzhafte Trostpreise, so daß auch diese Veranstaltung lauten Jubel auslöste.

Als um 1 Uhr die Polzeistunde dem Fest ein Ende bereitete, verließen die Teilnehmer nur widerstrebend den Saal.

Dem Festkomitee sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen, den Herr Feodor Cohn in kurzen Worten, namentlich den Damen, an ihrer Spitze Frau Dr. Kahlberg, zum Ausdruck gebracht hat.

Auch in materieller Beziehung war der Erfolg des Festes ein sehr großer. X.

Halle a. G.

Todesfall. In der Nacht zum 30. September verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager Herr Hermann Friedmann. Die Beerdigung fand am Sonntag, dem 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof statt.

Die Gesellschaft der Freunde feiert am Sonnabend, dem 9. Oktober, in den Sälen der „Stadt Hamburg“ ihr 50jähriges Stiftungsfest. Im Oktober des Jahres 1876 wurde der Verein von den Herren Wolfenstein, Hermann Blumenthal, J. Dürkheimer, Hermann Kramer, Rudolf Sachs, Michaelis und Menderhausen in dem damaligen Wilkes Restaurant, Kleine Klausstraße 8, gegründet. Der Verein zählt heute 73 ordentliche und acht außerordentliche Mitglieder, sowie die beiden Ehrenmitglieder Hermann Blumenthal (Stettin) und Moritz Blumenthal (Halle), welche beide auf eine 50jährige treue Mitgliedschaft zurückblicken können. Der heutige Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Alfred Cohn, Vorsitzender; Alfred Löwe, Proturist Julius Hammerichlag, Emil Schlesinger, Fritz Burghardt, Louis Behr, Hans Schloß. F. B.

Zur Aufführung von Hebbels

Herodes und Mariamme

im Stadttheater zu Halle.

III.

Mariamme liebt ihren Gatten so sehr, daß sie wohl der indischen Witwe gleich imstande wäre, ihm in den Tod zu folgen, falls sie ihn sollte überleben müssen. Sie äußert das, ja, verdichtet es an einer Stelle sogar durch einen Schwur. Er aber ist von seinem Wert so durchdrungen, daß er solch Tun geradezu von ihr verlangt. Zugleich foltert ihn Eifersucht; denn Marcus Antonius hat ihn zu sich entboten und — gleichzeitig nach ihr gefragt. Und der Gedanke, daß sie, wenn er von dieser gefährlichen Fahrt nicht wiedertehren sollte, sich entschließen könnte, sei's früher oder später, noch einmal einem anderen anzugehören, macht ihn rasend. Aber sie, zu keusch und unpatriotisch, untheatralisch, verweist ihn auf sein Schwurverlangen hin: „Und leistete ich den, wer bürgte dir, daß ich ihn hielte?“ . . . Verweist ihn auf Hoffnung und Vertrauen, sagt ihm:

Wenn du dir sagen darfst,
daß du die Welt mir aufgewogen hast, —
was sollte mich wohl in der Welt noch halten? . . .

Und schließlich:

Man stellt auf Taten keinen Schuldschein aus,
viel weniger (geschweige denn) auf Schmerzen und auf Opfer,
wie die Verzweiflung zwar, ich fühl's, sie bringen,
doch nie die Liebe sie verlangen kann. . .

Da stellt er sie unters Schwert, das heißt: gibt als Despot seinem Schwager Josef den bindenden Auftrag, sie zu töten, falls er nicht wiedertehre; und der lauernde Uebereifer dieses geduckten Schranzen geht so weit, daß Mariamme keine moderne Experimentalpsychologin zu sein braucht, ihm das Geheimnis „wie einen Kinderzahn“ zu entlocken. Der wider Erwarten Josefs und anderer heimgekehrte Herodes erkennt an Mariammes Benehmen mit namenlosem Entsetzen, daß sie's weiß, und die Wut über den vermeintlichen Verrat, wodurch immer erkaufte, kostet seinem Schwager Josef das Leben. Da ruft den kaum Heimgekehrten ein römischer Bote, diesmal zu einer Hilfeleistung, wieder hinweg, und — entgegen Mariammes Hoffnung und Gebet, die noch Läuterung für ihn erhofft — wird er, ein anderer, barbarischer, Clavigo, rückfällig, stellt sie zum zweitenmal unters Schwert. . . . Aber der getreue und männlich tapfere Soëmus, im tiefsten erbittert über den ihn empörenden und beleidigenden Auftrag, offenbart selber der Königin in einer ungemein packenden Szene, die nur leider hier der Rotstift bedenklich zusammen getrichen hat, den Auftrag, der ihm geworden: „Nun falle, Schlag!“ . . . Und weiter:

Vortrags-Abend von Irene Triesch in der Vereinigung für das liberale Judentum am 28. September

Weniger ein embarras de Richesse — denn beide Künstler sind vom Stamme Juda — als ein solcher veritabler de richesse: im Stadttheater Fritz Kortner vom Staatstheater Berlin als Herodes, — im Wintergarten (und es war wirklich Winter in diesem „Garten“) Irene Triesch, trotz der Kühle sich heroisch epfend . . . die selbst einst eine köstliche Marianne war, mit dem Herodes Ludwigs Hartau-Wittowski, der, in der Blüte der Jahre und der Vollkraft des Könnens hingerafft, schon lange den Schlaf auf dem Friedhof zu Weißensee schläft . . .

Nach einem Akt im Stadttheater hatte ich von Kortners Nasallauten vollständig genug und kam noch rechtzeitig zu Irene. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein“ . . . hier ist noch Sprachkultur und perlende Diktion. Frau Triesch las zunächst aus der Bibel das erste Stück der sogenannten Jesaja-Apokalypse, Kap. 24¹⁾, dann des Propheten im babylonischen Exil seit 597 Ezechiel, „den wir ohne Bedenken zu den wirklich großen Geistesmännern Judas rechnen dürfen“²⁾ großartige Vision von Israels wunderbarer Wiederbelebung aus dem nationalen Tod im Exil (37,1—14), usw. usw.; dann auch Heine, Goethe und Schiller. Frau Triesch stehen wundervolle Töne tiefreligiöser Andacht und Inbrunst zur Verfügung. Aber der Gipfelpunkt des Abends war doch wohl ihre Rezitation aus dem hohen Lied, eine Wiedergabe voller Lieblichkeiten. So gelang ihr auch „Sinjon und Delila“ und Heines „Schlachtfeld bei Hastings“ besonders gut und ergreifend. Auch revolutionäre Klänge vermag sie gar machtvoll in ihrem Saitenspiel zu greifen (Heines „Wanderratten“ . . .); aber auch Schillers Jbykus-Ballade wußte sie besondere Lichter aufzuheben. Die Vortragsfolge hatte sie in vortrefflicher Weise abgeändert

1) „Die Gedanken und der Stil schließen mit Bestimmtheit die Möglichkeit aus, die Kapitel 24—27, das „Weltgericht“, irgendwie mit dem Propheten Jesaja in Verbindung zu bringen, — sie sind nach-erzählt.“ (Kautsch, Seite 587.)

2) „Und du, Menschenkind, — deine Volksgenossen, siehe da, sie unterreden sich über dich an den Wänden und in den Haustüren und sagen einer zum andern: Kommt doch und hört, was für ein Orakel vom Herrn ausgeht. Und so kommen sie zu dir scharenweise und sitzen vor dir und hören deine Worte, tun aber nicht darnach. . . . Du bist für sie wie ein Liebeslied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und trefflich die Saiten spielt. . . . Aber wenn „es“ eintrifft — und es trifft sicher ein — dann werden sie erkennen, wer, und daß ein Prophet unter ihnen war —.“ Gz. 33, 30.

„Doch jetzt verstatte diese Frage mir:
Soll ich auch dich, damit das Totenopfer,
das du zu bringen denkst, vollkommen sei,
soll ich auch dich mit meinem Schwert durchstoßen?
Ich hab' auch dazu den Befehl von ihm . . .“

Die Wirkung ist furchtbar und versteinernd . . . Marianne sieht, daß sie nicht mehr leben kann. Sie beschließt, zu sterben, aber Herodes soll ihr Henker werden. Ahnend, daß er heimkehren wird, veranstaltet sie ein Fest, auf dem sie mit Soëmus tanzt, wie auf glühendem Boden, und als der König wirklich erscheint:

„Tausend Kerzen riefen mir aus der Ferne durch die Nacht schon zu:

Dein Bote ward nicht von den Arabern
ergriffen, er kam an, du wirst erwartet . . .“
wird er von seiner Schwester Salome, die Mariannen unerbötlich haßt, belehrt:

Dein Bote kam nicht an . . .
Hier ward gebubelt über deinen Tod . . .
Herodes erkennt, daß Soëmus ihn verraten hat. Der leugnet nichts und geht denselben Weg wie Josef. Und auch Marianne geht ihn.

(„Weib, was tust du alles, um den so weit zu bringen?“)

Ihre Absicht, ihren Gatten zu ihrem Mörder zu machen, wenn auch auf dem Umweg über ein scheinbar reguläres Gerichtsverfahren, gelingt.

und ergänzt, so daß ein harmonischer Gesamtakkord übrig blieb . . . Ja, sie kann schon noch was, la belle Irene. (Die immer noch so lieblich aussieht, die reine Sulamith, trotzdem sie aus ihrer Ehe mit dem bekannten Pianisten Frederic Lamond — englisch auszusprechen — selbst schon ein mimendes Töchterlein hat . . .) Das ist bekannt . . .

Wir küssen ihr voll Dankbarkeit die Hand . . .
Und hoffen auf ein frohes Wiedersehen. . .

S. S.

Eindrücke von der Synagogen-Besichtigung

Am Mittwoch, dem 29. September, fand die Besichtigung der Synagoge statt, wovon in der vorigen Nummer dieses Blattes die Rede war. Eine Teilnehmerin an der Besichtigung schreibt über ihre Eindrücke folgendes:

Am Mittwoch, dem 29. September, besichtigten einige Mitglieder des Evangelischen Verbandes für die weibliche Jugend in der Provinz Sachsen die hiesige Synagoge, und wir können nur unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß durch diese Besichtigung und durch die freundlichen Erklärungen des Herrn Dr. Kahlberg uns Licht in manches Dunkel unserer Vorstellungen gebracht wurde. Angenehm berührte uns beim Eintritt die Schlichtheit und Einfachheit des dämmerigen Raumes, an dessen Wänden brennende Kerzen von der Pietät frommer Juden gegenüber ihren Verstorbenen zeugten. Eine schöne Sitte! — Wie lebendig wurden uns auch so manche Geschichten der Bibel, als wir die Rollen der Thora sahen, die Gebetsriemen betrachteten und durch die symbolische Laubbütte gingen. Gemahnten uns so auf der einen Seite mancherlei Sitten und Gebräuche an alte Zeiten, so konnte es uns auf der anderen Seite doch nicht verborgen bleiben, daß der Geist der Reformation auch an der jüdischen Gemeinde nicht spurlos übergegangen ist, wie mit mancher alten Tradition aufgeräumt wurde, um dafür eine neue, für deutsche Verhältnisse sinnvollere Sitte einzuführen, die auch uns anheimelte. (So die Orgel und Predigt beim Gottesdienst und der Konfirmandenunterricht auch für Mädchen.) Gern gedachten wir beim Anblick der Gedächtnistafeln für die Gefallenen im Weltkrieg auch der deutschen Juden, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für unser Vaterland einsetzten. — Wir dürfen wohl hoffen, daß sich dieser Besichtigung auch weitere anschließen werden, die dazu beitragen mögen, manchem Vorurteil zu begegnen.

M. D a t h e.

„Drum scheid' ich mich auf ewig von dir ab . . .“

Erst nach ihrem Tode entdeckt ihm der römische Hauptmann Titus, den sie ins Vertrauen gezogen, in ihrem Austragen den wahren und seelischen Sachverhalt . . .

Der Tyrann, der „große Herodes“, wird zum betlehemitischen Kindermörder, als den ihn die Legende kennt . . .

In Byrons „hebräischen Melodien“, hebrew melodies, findet sich eine ergreifende Totenklage des Herodes um Marianne. Der Vorgang wird ja als geschichtlich angesehen: Herodes, der rasende, wilde, befiehlt wegen angeblicher Untreue die Hinrichtung seines Weibes.

„Und ist sie tot?! . . . Was Wut befahl, —
sie könnten's zu vollstreden wagen?! . . .“

(Uebersetzung Gildemeister.)

Reue, Verzweiflung, glühende Tränen über das nicht mehr zu Ändernde reden gewaltig aus diesen Zeilen. —

Es ist doch gut, daß man den Dschingisfhan, den Despoten und Tyrannen so allmählich zu ihrem eigenen Besten den Blitz und den Donnerkeil aus den Händen wand . . . So braud'er sie sich wenigstens nachträglich nicht in nutzloser Reu' mehr selbst zu zerfleischen. — — —

Hebbels Tragödie ist trotz aller „Gletscherhaftigkeit“ und gedanklichen „Constructivität“ ein gewaltiges Werk.

S i m o n S c h w a r z.

Kalendarium

vom 8. bis 15. Oktober:

(30. Tischi bis 7. Marcheschwan.)

Freitag , den 8. 10.: 1. Neumondstag	vorm.	7.15 Uhr
abends Schabbos Anfang		5.45 "
Sonnabend , d. 9. 10.: Nauach, 2. Neumondst.	vorm.	9.00 "
nachm.		4.00 "
abends Ausgang		6.16 "
Sonntag , den 10. 10.		8.30 "
abends		6.30 "
Montag , den 11. bis Freitag , den 15. 10..	vorm.	7.15 "
abends		6.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

1. Nauach 1. B. M. 6, 9 bis 11,32.
Die Sintflut, die Söhne Noahs, der Turmbau zu Babel, die 10 Geschlechter von Noah bis Abraham.
2. Jes. 54, bis 55,5.
Gottes Liebe wird nie wieder eine Sintflut über die Erde bringen.

Der preussische Landesverband jüdischer Gemeinden

Der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden hat eine Presseabteilung eingerichtet, deren Aufgabe auch sein soll, der Presse Nachrichten über die Tätigkeit des Verbandes zu geben. Das Verwaltungsblatt des Verbandes soll in regelmäßigen Zwischenräumen herausgegeben werden.

Der von dem Rat des Landesverbandes eingeleitete Ausschuss für den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen tritt am 3. Oktober d. J. in Berlin unter Vorsitz des Herrn Justizrats Makower zu einer dritten Sitzung zusammen. In dieser Sitzung soll der Entwurf fertiggestellt werden. Er wird nach weiterer Vorberatung im Rat sodann dem Verbandstag bei seiner nächsten Tagung vorgelegt werden.

Der Ausschuss, der von der Vertreterversammlung der deutschen Landesverbände jüdischer Gemeinden am 18. Juli d. J. in München eingesetzt worden ist, um den Entwurf einer Verfassung für den Jüdischen Reichsverband fertigzustellen, wird am 10. Oktober d. J. in Berlin zu einer Sitzung zusammenkommen. Sobald der Entwurf fertiggestellt ist, soll er einer neuen Versammlung der Vertreter der Landesverbände und sodann den Verbandstagen der einzelnen Verbände zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nachdem die Wahlen zum Wohlfahrtsausschuss des Landesverbandes nunmehr erfolgt sind, soll dieser Ausschuss zum 17. Oktober d. J. zu einer Sitzung nach Berlin einberufen werden.

Warnung!

Ein gewisser Rehenja Wronenberg aus Warschau bettelt unter dem Vorgeben, Schüler des Rabbinerseminars zu Berlin zu sein, Beträge, deren sofortige Rückzahlung er verspricht. Erhaltene Gelder hat er nicht zurückgeschickt. Sein Aufenthalt ist uns unbekannt.

W. war zwar kurze Zeit zu den Vorlesungen des Berliner Seminars zugelassen, ist aber schon seit zwei Semestern nicht ganz freiwillig — aus der Anstalt ausgetreten. Leider hat er f. Zt. — angeblich als Ausweis gegenüber dem hiesigen Fremdenamt — vom Rabbiner-Seminar ein Zeugnis seiner Zugehörigkeit zu ihm erhalten, das er offenbar auch jetzt noch vorlegt und das, obgleich es schon veraltet ist, von den Wohlfahrtsämtern anerkannt wird.

Es wird um möglichste Verbreitung dieser Warnung gebeten, damit ihm das oben erwähnte Zeugnis abgenommen werden kann.

Thüringen

Erfurt

Das hiesige Pogromblatt, dem keine Verleumdung zu groß ist, und das jetzt unter der ständigen Mitarbeit des Oberfleutenants Corsey steht, verbreitet, was wir mit Bestimmtheit erwartet hatten, die Nachricht, der eine der beiden Leiferder Bahnattentäter sei Jude. Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Ortsgruppe Erfurt, ist dieser bewußten Lüge mit einem Flugblatt folgenden Inhalts entgegengetreten:

Zur Aufklärung.

In der letzten Nummer seines Blattes „Echo Germania“ schlachtet Schmalix das gräßliche und traurige Eisenbahnunglück von Leiferde zur antisemitischen Heze aus. Er behauptet nämlich, der eine der beiden Attentäter, Schlesinger, sei Jude; Schlesinger hätte die Tat in Befolgung talmudischer Gebote begangen, wobei Schmalix die zur Genüge von hervorragenden wissenschaftlichen Vertretern der christlichen Theologie längst widerlegten Lügen über den Talmud seinen Lesern aufstischt.

Die Ausschachtung des jüngsten Eisenbahnunglücks zu antisemitischen Zwecken ist nicht neu, sie ging von Bamberg aus. Dort sah sich das Stadtkommissariat veranlaßt, mit folgendem amtlichen Aufruf dieser vergiftenden Heze entgegenzutreten:

„Durch den Verlag der „Flamme“ wird in Bamberg durch Anschlag in häßlich-hegertischer Weise die Mitteilung verbreitet, der Eisenbahnattentäter Schlesinger sei Jude, auch sei er früher in Bamberg gewesen. Darin wird in nicht mißzuverstehender Form die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden getnüpft. Der Stadtkommissar hat sofort die Entfernung der aufreizenden Anschläge veranlaßt. Es ist richtig, daß Schlesinger sich tatsächlich in Bamberg aufgehalten hat, er ist aber nicht Jude. Im Jahre 1920 war er Mitglied des Völkischen Schutzes und Trugbundes. Mit rechtskräftigem Strafbefehl des Amtsgerichtes Bamberg vom 2. Juli 20 wurde er wegen nicht genehmigter Verbreitung antisemitischer Flugchriften u. a. zu 35 Mk. Geldstrafe evtl. 7 Tagen Gefängnis verurteilt. An die Bevölkerung Bamberg's geht die Mahnung, solche häßliche Kampfmethode abzulehnen und sich nicht durch derartige hegertische Nachrichten zu unverantwortlichen Handlungen gegen die jüdischen Mitbürger verleiten zu lassen.“

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus e. V., der nicht etwa in einseitiger Schutzstellung für das Judentum, sondern im Dienste der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der sozialen und nicht zuletzt der religiösen Ethik — unter Führung prominenter christlicher Persönlichkeiten — steht, hält es für seine

Verein für jüdische Gemeinde-Interessen Halle a. S.

Mittwoch, den 13. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
in den Räumen „Müllers Hotel“, Magdeburger Straße

Mitglieder-Versammlung

Mit Rücksicht auf die wichtigen Punkte unserer Tagesordnung,
bitten wir alle unsere Mitglieder zu erscheinen.

Tages-Ordnung:

1. Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Synagogen-Vorstandsmitglied.
2. Das neue Gemeindehaus;
3. Die Besetzung der zweiten Kantorstelle;
4. Die neuen Gemeindegesetzungen;
5. Das Wochenblatt des Synagogenbezirks Halle a. S.;
6. Sonstige Vereins- und Gemeinde-Angelegenheiten.

Der Vorstand des Vereins für jüdische Gemeinde-Interessen

W. S. Lewin, I. Vorsitzender.

Pflicht, die Erfurter Bürgerschaft über die Unwahrheit dieser neuesten antisemitischen Behauptung durch Wiedergabe obiger omtlicher Veröffentlichung aufzuklären und ruft alle anständigen und rechtlich denkenden Mitbürger zur tatkräftigen Abwehr der antisemitischen Hege auf, die mit solchen gewissenlosen Mitteln arbeiten muß.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus e. V.
Ortsgruppe Erfurt.

Holzthaleben. Von gewerbmäßigen Ausbeutern der völkischen Rassekunde werden Sittlichkeitsdelikte gern als eine Spezialität der „minderwertigen“ jüdischen Rasseangehörigen hingestellt. In diese schöne Gepflogenheit hat der Holzthalebener Lehrer Wilhelm Schmid Bresche geschlagen. Obwohl an der Spitze der völkischen Bewegung stehend, hat er sich des Sittlichkeitsverbrechens an 32 Schulkindern schuldig gemacht und wurde zum großen Kummer seiner Vorgesetzten, die ihm wegen seiner politischen Einstellung besonderes Vertrauen entgegengebracht hatten, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Gesellschaft der Freunde

Anlässlich des 50. Stiftungsfestes der „Gesellschaft der Freunde“ in Halle dürfte es von Interesse sein, einiges über den Ursprung dieses Vereins zu erfahren.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts tobte innerhalb des deutschen Judentums, namentlich in Berlin, zwischen den Orthodoxen und Liberalen ein heftiger Streit. Da die Ultrastrommen in der Gemeinde das Heft in der Hand hatten, entzogen sie den anderen jede Unterstützung, nahmen ihre Kranken nicht in das jüdische Hospital auf, ja versagten sogar den Toten ein ehrenhaftes Begräbnis. Dagegen schlossen sich namentlich Berliner Ortsfremde zu einem Verein zusammen, der seine Mitglieder gegen diese Intoleranz in Schutz nehmen sollte. Es fanden sich bald zahlreiche Mitglieder, unter ihnen auch

Moses Mendelsohns ältester Sohn Joseph, die im Jahre 1792 die „Gesellschaft der Freunde“ bildeten, eine Gemeinde in der Gemeinde, deren Hauptzweck darin bestand, einander als Brüder zu betrachten und sich in Notfällen und Krankheiten gegenseitig zu unterstützen. Daneben suchten sie noch Bildung zu verbreiten und die Aufklärung zu fördern. Solche Gesellschaften bildeten sich später auch in anderen Städten, doch hat sich die Tendenz im Laufe der Zeit geändert. Es sind heute fast nur noch Geselligkeits-, hie und da noch Wohltätigkeitsvereine.

P.

Die Danziger Polizei untersucht einen „Ritualmord“

Die Zeitung „Moment“ bringt die folgende aufsehenerregende Mitteilung aus Danzig: Am Donnerstag, dem ersten Tag des Sukkoth-Festes, erschienen in der Wohnung des Ritualschächters Jizchak Gedalsch Somolfski, Olivaer Tor 10, sechs Kriminalbeamte, blockierten den Eingang zur Wohnung und veranstalteten eine gründliche Hausdurchsuchung. Sie erklärten, Somolfski sei verdächtig, in seiner Wohnung ein christliches Kind abgeschlachtet zu haben. Das fünfjährige Söhnchen des Schächters wurde gefragt, ob es nicht dabei gewesen sei, wie der Vater das fremde Kind gefesselt und geschächtet habe. Nach dreistündiger Revision nahmen die Agenten die in der Wohnung vorgefundenen Blutreste von geschlachtetem Geflügel zwecks Untersuchung, ob es sich um Menschenblut handelt, mit sich.

Der Vorstand der Danziger Israelitischen Gemeinde hat sich sofort, als er von der Hausdurchsuchung erfuhr, an den Polizeipräsidenten um Aufklärung gewandt. Dieser erwiderte, er sei über die Hausdurchsuchung informiert worden; die Angelegenheit sei als liquidiert zu betrachten. In den jüdischen Kreisen Danzigs glaubt man, daß es bei dieser Antwort nicht sein Bemühen haben könne, sondern daß man darauf dringen müßte, die Ursachen und Urheber der Ritualmord-Legende der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

JOE
LOE
BERLIN



ART. 917
Lackhalbschuh 14,50
ART. 2261
Braun echt Box Calf 14,50

Wie ein Spiegel

wirkt dieser Lackschuh. Ein Wunder moderner Schuherzeugung, elegant in Form und tadellos im Sitz, und dabei allerbestes Material. Sie haben beim Gehen das schwebende Gefühl des Nichtbelastetseins.

... und vergessen Sie nicht dabei den außerordentlich billigen Preis.

Friedrich
Oehlschläger
Leipzigerstr. 3

Amtsenthhebung eines Stadtobersekretärs wegen Verleumdung der jüdischen Religion

Berlin, 29. September. In der heutigen Bezirksverordnetenversammlung in Charlottenburg wurde von der gesamten Fraktion der Mitte, der außer den Demokraten auch die Wirtschaftspartei und das Zentrum angehören, folgende eigentümliche Angelegenheit zum Gegenstand einer Interpellation des Bezirksamtes gemacht:

In einem Prozeß, der vor dem Jugendamt geführt wurde, erklärte der amtierende Amtsrichter, einer der Parteien den Eid abnehmen zu müssen. Der Betreffende war Jude. Da machte der Stadtobersekretär Meyer, der in der Vertretung der Stadt Charlottenburg erschienen war, den Einwand, man müsse bedenken, daß die jüdische Religion einen Meineid gestatte. Er wurde darauf von dem Amtsrichter sofort auf das schärfste zurückgewiesen und ihm eröffnet, daß derartig widersinnige Märchen längst widerlegt seien.

Die interpellierende Fraktion fragte nun an, was das Bezirksamt in diesem Falle getan habe, wo ein von der Allgemeinheit befordeter Beamter in Vertretung der Stadt einen Teil der Bevölkerung des Meineides bezichtigt habe.

Bürgermeister Augustin, der die Interpellation sofort beantwortete, erklärte, es habe sich um einen bis dahin unbescholtene Beamten gehandelt, der bereits acht Jahre Charlottenburg vor dem Jugendgericht vertrete. Das Bezirksamt bedauere die ganze Angelegenheit unendlich. Es habe bereits den Schuldigen von seiner Stellung enthoben und die Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet.

Es folgte eine Erklärung der Rechten, die durchaus den Ausführungen beistimmte.

Jüdische Einwanderung in Palästina im Jahre 5686

Mit den etwa 900 jüdischen Einwanderern, die im August nach Palästina kamen, erreicht die jüdische Einwanderung im Jahre 5686 die Zahl 21280, d. h. einen Monatsdurchschnitt von beinahe 2000 in dieser Berichtsperiode, gegenüber einer monatlichen Durchschnittsziffer von 2600 im vorhergehenden Jahre.

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

as — as — ha — ben — her — ho — bri — har — ci — de —
 dour — e — e — en — ge — gi — her — i — il — ja — ta —
 — la — li — li — li — lo — min — mon — ne — on —
 rat — re — ro — sa — sche — se — se — the — tro —
 trou — um — ü — zie

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Bitte der Schriftleitung ergeben (ch wie ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten:

1. einen der zwölf Stämme, 2. Propheten, 3. Bösewicht, 4. Kleidungsstück, 5. Südsrucht, 6. Düngemittel, 7. jüdischen König, 8. griechische Dichtung, 9. Dienstgrad, 10. Minnesänger, 11. Fluß im Harz, 12. bedeutenden Richter Israels, 13. geistiges Erzeugnis, 14. weiblichen Vornamen, 15. italienische Landschaft.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der letzten Nummer.

S	A	C	H	S		S	T	O	E	R
E	S	A	U		S		A	S	R	A
N		E	T	I	K	E	T	T		P
F	E	S		M	A	I		E	I	S
	P	A	N		T		A	R	T	
O	H	R	E	N		O	R	N	A	T
	E		G	U	N	S	T		L	
A	S	T	E	R		T	U	R	I	N
	U	H	R		H		S	E	E	
A	S	E		A	A	R		I	N	N
R		K	O	R	S	E	T	T		I
E	R	L	E		T		O	E	S	E
S	T	A	L	L		A	R	N	D	T

Sporthaus Julius Bacher

Halle a. S., Leipziger Straße
empfehl

Strumpfwaren Trikotagen
Herren-Artikel

Knabenkleidung

STETS PREISWERT

s. Weiss

HALLE, AM MARKT.

Lebensmittel

Landesprodukte Kolonialwaren
in besten Qualitäten, reicher Auswahl und preiswert

Koschere Pflanzenfette

Marta Grauert

Neunhäuser 3.

Restaurant zur Salzquelle

Inhaber: Julius Schustack

Graseweg 15 Fernruf 4504 Graseweg 15

Übernahme von Festlichkeiten in
und außer dem Hause

René Hirschfeld

— Am Güterbahnhof I —

langjähriger Zuschneider der Firma
A. Huth & Co. empfiehlt sich zur Anfertigung
vornehmster

Damen- und Herrenbekleidung

Grotrian-Steinweg-

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

ALBERT HOFFMANN

am Riebeckplatz

Brummer & Benjamin-Halle a.s.

GROSSE ULLRICHSTRASSE 22-24 UND RANNISCHER PLATZ

Leistungsfähigstes Haus am Platze für:

Leinen, Baumwollwaren
Damenwäsche, Strümpfe
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen, Teppiche

Trikotagen — Herrenartikel
Handarbeiten — Betten
Bettstoffe — Bettstellen
Bettfedern
Kurzwaren — Stickereien

Großangelegte Spezial-
Abteilung
für Damen- und Kinder-
Konfektion

B.J. Baer

Bankgeschäft

Gegründet 1857

Halberstadt und
Halle a. d. Saale

Empfehle meine

Groß-Fleischerei

Pa. Mastgeflügel
erstkl. Wurstwaren
und Aufschnitt
zu billigsten Tagespreisen.

Versand nach
außerhalb als
Expressgut. In
wenigen Stunden
in Halle.

M. Frischer, Leipzig

Nordstraße 11 — Fernruf 12528

Unter Aufsicht des orthod. Rabbiners der
Israelitisch. Religions-Gemeinde zu Leipzig.

Bleibende Werte und herrliche
Erinnerungen
schaffen Sie mit einem

Photo- und Kino-Apparat

Wir halten das größte Lager in erstklassigen
Erzeugnissen und sämtlichem Photo-Zubehör

Photo- und Kino-Spezialhaus Ballin & Rabe

HALLE a. S.
nur Poststraße 14 Fernruf 26381.

Oberhemden Sporthemden
Kragen □ Sportserviteurs

Spezialität: Hemden für alle Verbände

Georg Fuß, Halle

Herrenwäsche-Fabrikation
Gr. Ulrichstraße 57 Fernsprecher 24206.

Offerierestrenge

Ia Salami Pfd. 1.70 Ia Streich-
Ia Landwurst Pfd. 1.40 Leberwurst Pfd. 1.30
Ia Siedewurst Pfd. 1.30 Ia Aufschnittwaren
aller Art Pfd. 1.70

Schechito steht unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des
Herrn Provinz-Rabbiners Dr. Cohn, Marburg.
Adolf Plaut :: Metzgerei
Oberaula (Hessen).

— Versand nur unter Nachnahme. —

Franz Wottawa

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe

Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

Ernst Heinicke's Leihbibliothek

Halle (Saale) Schulstraße 2

Leihpreis pro Band im Abonnement 10 Pf.
Einzelleihpreis 15 und 20 Pf.
Dauernd Einreihung neuer Bücher
Günstige Abonnements auch
für auswärtige Leser
Neuheitenverzeichnis bitte zu verlangen.

Pelz-Autodecken

eigener Fabrikation
empfehlen sehr preiswert

Gebr. Danglowitz, Halle

Fischerplan 2

Beziehen Sie Ihre Bücher
durch die

Steintor- Buchhandlung

Inhaber: Artur Simonsohn

Halle, Gr. Steinstraße 54/55
Fernsprecher 21215

A. Schwendmayr

Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)

Fernruf 29139 — Markt 16

Kaffee Tee Kakao.



A
HUTH
&
CO.
G.

Gardinen

Stores □ Vorhänge

Teppiche

 deutsche und echte
orient. Erzeugnisse

Größte Auswahl □ □ □ Billigste Preise

A. HUTH & CO.

A.G. □ HALLE-Saale □ Große Steinstraße 86-87 □ Marktplatz 21.

Ufa-Theater



Leipziger Straße

Programm vom 8. bis 14. Oktober:

Die Unehelichen
in der Art des Zille-Films
„Die Verrufenen“

Programm vom 15. bis 21. Oktober:

Der Wolgaschiffer
Der Film der russischen Revolution

Ufa-Theater Alte Promenade

Programm vom 8. bis 14. Oktober:

Der Ellen-Richter-Film der UFA:
Wie einst im Mai
Ein süßes Lied von Liebe, Leid und Glück.

Programm vom 15. bis 21. Oktober:

U-Boot in Gefahr
ein Drama unter Wasser.

Büro-Bedarf

Reparatur-Werkstatt
Vervielfältigungsbüro

Werner Löwenstein & Sohn

Magdeburger Straße 63.

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER

Halle a.d. Saale

Huttenstr. 77 a Tel. 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

URNEN

Kriegerdenkmäler.

Ausführung in allen
Steinarten

Großes Lager fertiger Denkmäler

Gegründet 1876.

Große Ulrich-
straße Nr. 54

*

Mänzel-Gemau

*

im
Hochparterre

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen über-
mäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen
haben sich bestens bewährt

Fromagol
Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Reinförmigen 6.

Jacobis

כשר **Wurftwarenhandlung**

Telephon 26079 HALLE, Charlottenstr. 2

empfehlte täglich frische Siedewurstchen,
la Salami, Kochwurst, Leberwurst,
Gänseeschmalz usw.

Die Preise für

Leder - Handschuhe

sind bedeutend heruntergegangen

Ich bringe erprobt gute Quali-
täten in bester Verarbeitung
zu unerreicht billigen Preisen

J. RAUTENBERG

Leipziger Straße 87
(Am Leipziger Turm)

INSERTATE

für dieses Blatt nimmt entgegen

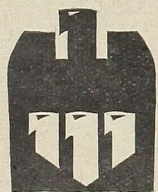
JULIUS JOSEPH

Barfüßerstraße 11. / Tel. 6602

Burghardt & Becher Halle a.S., Leipziger Str. 10
gegenüber der Ulrichskirche

Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus- und Spielwaren

Garantie für jedes Stück / Billige Preise / Aufmerksame Bedienung



ALLIANZ-KONZERN

„ALLIANZ“

Führender Versicherungs-Konzern des Europäischen Kontinents

Sämtliche Versicherungs-Zweige

Prämien-Einnahme **133131392 RM.**

Kapital und Reserven **128000000 RM.**

der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.

Versicherungsbestand Ende 1925 **424 Millionen RM., 29% Versichertendividende**

General-Vertretung und Bezirks-Direktion Halle-Saale:

OTTO ACHEL und **SIMON SCHWARTZ** Büro: Große Ulrichstraße 33-34 (Pottel
2 Tr.) - Telephon: 22177 und 24636

Auskünfte und fachmännische Beratung jederzeit kostenlos.

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt - Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt